

RAIMUNDUS LULLUS UND JOHANN HEINRICH ALSTED

I

In Johann Heinrich Alsted (1588-1638) begegnet uns «die letzte grosse Figur im europäischen Lullismus»¹ des ausgehenden Renaissance-Zeitalters.

Als Sohn eines reformierten Pfarrers Mitte März 1588 in Ballersbach bei Herborn (Nassau) geboren, wurde er im Alter von 14 Jahren am 2. Oktober 1602 an der kalvinistisch orientierten Hohen Schule in Herborn immatrikuliert.² Nach Abschluss seiner Studien (1608) machte er eine längere und bedeutungsvolle Reise durch die Schweiz.³ Nach seiner Rückkehr begann er in Herborn seine Tätigkeit, zunächst vom Frühjahr 1609 bis Oktober 1610 als erster Praeceptor am Paedagogium, von da an als ausserordentlicher, seit 1615 als ordentlicher Professor der Philosophie an der philosophischen Fakultät.⁴ Die folgenden Jahre waren mit intensiven philosophischen und theologischen Studien ausgefüllt, deren Umfang und Vielseitigkeit ihn rasch unter die bedeutendsten Köpfe der noch jungen Universität aufrücken lies-

¹ T. y J. CARRERAS y ARTAU, *Historia de la Filosofía Española, Filosofía de los siglos XIII al XV*, 2 (1943) 239.

² *Matriculae studiosorum scholae Herbornensis* (abgedruckt in: VON DER LINDE, A., *Die Nassauer Drucke der Königlichen Landesbibliothek in Wiesbaden*, I [Wiesbaden 1882] 340-496) ad annum 1602 (S. 371): [nr.] 13. Henricus Alstedius Ballersbachensis. Professor Herbornensis postea profectus in Transylvaniam Albae Juliae professor fuit.

³ Wie aus den Matrikeln ersichtlich ist, kamen viele Studenten aus der Schweiz nach Herborn. Umgekehrt hatte das Ursprungsland des Calvinismus für die Reformierten des Nordens besondere Anziehungskraft. — Zürich war die Heimat des seit 1585 in Herborn tätigen angesehenen Buchdruckers Christoph Rabe (Corvinus), dessen Tochter Anne Catherine im Jahre 1615 die Gattin des Johann Heinrich Alsted wurde (Linde a. a. O. 24).

⁴ STEUBING, J. H., *Geschichte der Hohen Schule Herborn* (Herborn 1884) 141, 198 f.; *Allgemeine Deutsche Biographie* 1 (Leipzig 1875) 354 f. (Heppe).

sen. Mehr und mehr wandte er sich der Theologie zu. Vom November 1618 bis Mai 1619 nahm er als Vertreter der nassauischen Kirche und seines Landesherrn an der Synode von Dordrecht teil und unterschrieb als orthodoxer Reformierter die Beschlüsse gegen die gemässigten Arminianer.⁵ Von 1619-1629 gehörte er als hoch angesehener und gefeierter akademischer Lehrer zur Theologischen Fakultät in Herborn; für die Studienjahre 1619/20 und 1625/26 wurde er zum Rektor gewählt.⁶

Infolge der Wirren des 30jährigen Krieges kam das wissenschaftliche Leben an der schwerbedrängten Universität beinahe zum Erliegen. 1628 waren nur noch 4 Professoren in Herborn tätig, deren Existenz nur mühsam gesichert war.⁷ Dazu gesellten sich bei Alsted noch persönliche Gründe familiärer Art,⁸ sodass er gerne dem Ruf an die neugegründete Universität Weissenburg (Rumänien) Folge leistete.⁹ Wohl blieb er in Verbindung mit seinem Vaterland – die meisten seiner Werke erschienen nach wie vor in Herborn –, aber, bedingt durch den Niedergang der dortigen Hohen Schule und die weite räumliche Entfernung, sind die Nachrichten über seine 10 letzten Lebensjahre nur sehr spärlich. 50 Jahre alt, früh verbraucht durch rastlose Arbeit, starb er im Jahre 1638 in Weissenburg.¹⁰

⁵ Lexikon für Theologie und Kirche 3 (1931) 417 f. (A. Bigelmair).

⁶ Matriculae ad annum 1619 (Linde a. a. O. 404) und 1625 (Linde 414).

⁷ 1626 vernichtete ein Grossbrand 200 Häuser; anschliessend brach die Pest aus, sodass die Hohe Schule toto semestri hyberno annorum 1626 et 1627 mera ... fuerit solitudo. Matriculae ad annum 1626, Linde a. a. O. 416. – Unter dem Rektorat des Theologieprofessors J. Irlen aus Siegen (1628/29) «schola plurimas clades perpessa est. Reditus scholae omnes per Archiepiscopum Trevirenssem ablata sunt. Urbs misere afflicta fuit. Professores praecipue alio migrarunt, ut admodum difficulter reliquae conservari potuerint». Matriculae ad annum 1628/29, Linde a. a. O. 418.

⁸ Alsteds Schwägerin Anna, wie seine Frau die Tochter des Buchdruckers Ch. Corvinus, Witwe des Herborner Praeceptors Heinrich Christoph Baum (Arbor), wurde 1629 in Herborn wegen Hexerei enthauptet (Linde a. a. O. 38 ff.).

⁹ Wissenschaftliche und persönliche Verbindungen dorthin bestanden schon längere Zeit. Unter dem 1. Rektorat des Alsted (1619) war in Herborn J. H. Bisterfeld aus Siegen, professor Albae Juliae in Transsylvania, principis Rakotzky consiliarius et legatus, immatrikuliert worden (Matriculae ad annum 1619/20, Linde a. a. O. 404). Das Angebot des Wojwoden Gabriel Bathory war mit hohem Gehalt (luculento salario) verbunden. Dankbar erwähnt Alsted dies in der Widmung der Encyclopaedia VII tomis distincta (1629) an seinen neuen Landesherrn.

¹⁰ Die Angabe bei ROSENT-DURÂN (*Bibliografia de les impressions lul·lianes*, Barcelona 1927, *Estudis de Bibliografia Lul·liana* II) S. 139, nach der er in Carlsburg gestorben sei, beruht auf einem Irrtum.

II

Die Frage, wie es zur Begegnung unseres Herborner Theologen mit Raimundus Lullus kam, ist nicht mit letzter Sicherheit zu beantworten.

Eine lullistische Tradition gab es in Herborn ebenso wenig, wie von einer solchen innerhalb des Calvinismus keinerlei Ansatzpunkte zu erkennen sind. Die offizielle Lehrrichtung war, wie aus den *Leges scholae* ersichtlich ist, an der Herborner Philosophischen Fakultät eindeutig der Ramismus,¹¹ Alsted stand mit seinem Lullismus allein auf weiter Flur. Soweit die nach der Auflösung der Herborner Universität (1817) zerstreuten Bestände noch erreichbar sind – die meisten Akten, Handschriften und Drucke wanderten nach Wiesbaden –, sind lullistische Schriften nicht feststellbar.¹²

Wohl war die Zeit um die Jahrhundertwende auch in Deutschland eine lullusträchtige Zeit, sodass Carreras y Artau von einer Lullomanie sprechen kann.¹³ Allerorten erschienen im deutschen Sprachgebiet Editionen und Kommentare des katalanischen Denkers, z. B. durch Giordano Bruno (1548-1600)¹⁴ und Valerio de Valeriis¹⁵ oder Neuauflagen der Kommentare eines Henricus Cornelius Agrippa von Nettesheim (1486-1535)¹⁶ und eines Bernhard von Lavinheta,¹⁷ und es ist sehr wahrscheinlich, dass Alsted auf dem Rückweg von seiner Schweizer Reise (1608) auch Strassburg, das Zentrum lullistischer Editionen in Deutschland, besuchte; dort wurde bereits im nächsten Jahre auch sein eigener Lulluskommentar gedruckt (1609). Der entscheidende Anstoss für ihn, sich mit Raimundus Lullus zu beschäftigen, ja sogar

¹¹ STEUBING, J. H., *Geschichte der Hohen Schule Herborn* (Herborn 1884) 189-90.

¹² Die in der Nassauischen Landesbibliothek in Wiesbaden aufbewahrte, aus Herborn stammende Hs. 65 enthält wohl unter alchemistischen Traktaten auch eine *Concordantia Raymundi Lulli et Guidonis Philosophi Graeci, per G. R. (Georgium Riplenum) conscripta* sowie einige pseudolullistische alchemistische Abhandlungen, ist aber erst im XVIII. Jahrh. geschrieben. Vgl. ZEDLER, G., *Die Handschriften der Nassauischen Landesbibliothek zu Wiesbaden*, in: *Zentralblatt für Bibliothekswesen*, Beiheft 63 (1931) 76 f.

¹³ CA 2, 298.

¹⁴ Wittenberg 1587, RD 135; Prag 1588, RD 137; Strassburg 1598, RD 144; 1602, RD 162; 1617; RD 180.

¹⁵ Augsburg 1589, RD 138; Strassburg 1609², RD 162; 1617³, RD 180.

¹⁶ Strassburg 1598 (Kommentar zur *Ars brevis*), RD 144; Leiden 1600, RD 148.

¹⁷ Frankfurt 1596 (Kommentar zur *Ars magna*), RD 142.

sein leidenschaftlicher Anwalt zu werden, dürfte jedoch durch die Begegnung mit dem Lullisten Johannes Terrentius (Schreck) aus Konstanz erfolgt sein. Die Geschichte der Lullusforschung weiss wenig über diesen Lulluskenner und nachmaligen Jesuiten;¹⁸ Alsted erwähnt in seiner *Clavis artis lullianae* beiläufig, dass er ihn mit der grössten Bewunderung gehört habe und dass ihm dessen virtuose Beherrschung der *Ars* unvergesslich sei.¹⁹ Dieser starke und bleibende Eindruck war zweifellos für seine Hinwendung zum Lullismus ausschlaggebend. Kaum nach Herborn zurückgekehrt, widmete er sich, noch ganz erfüllt von diesen neuen Impulsen, mit imponierender Einseitigkeit und unermüdlichem Fleiss dem Studium des lullistischen Gedankengutes. Bereits im Herbst 1609 erschien in Strassburg sein am meisten bekannt gewordener Lulluskommentar: *Clavis artis lullianae et verae logices, id est solida dilucidatio artis magnae generalis et ultimae, quam Raimundus Lullus invenit*.²⁰ Dieses erste Opus legt Zeugnis dafür ab, wie sehr er sich bereits, nicht ohne eigenes Urteilsvermögen, mit dem Ideengut der *Ars lulliana* vertraut gemacht hat. Dass dies allerdings in einseitiger Weise erfolgte, wird später zur Sprache kommen. Bereits im Juli 1610 folgte, bei Corvinus in Herborn gedruckt, *Panacea Philosophica, id est facilis, nova et accuratus methodus docendi universalem Encyclopaediam VII sectionibus distincta. Accessit eiusdem criticus, De infinito harmonico ... Philosophiae Aristotelicae, Lullianae et Rameae*.²¹ Eine weitere Frucht dieser Studien sind: *Trigae canonicae, quarum ... secunda est Artis Lullianae, a multis neglecta et nescio quo edicto proscriptae, architectura et usus locupletissimus* (bei Wolfgang Richter in Frankfurt 1612).²² In gleichen Jahre besorgte er eine gekürzte Neuausgabe der Werke des Bernhard von

¹⁸ J. Terrentius, 1576 in Costnitz (= Konstanz) geboren, war als Wissenschaftler von vielseitigem Interesse. Vor seinem Eintritt in den Jesuitenorden (1611) hatte er allerdings nichts ediert; auch in seinem späteren Schrifttum beschäftigt er sich nicht mit Lull. 1630 starb er in China, wo er seit 1621 als Missionar gewirkt hatte.

¹⁹ *Taceo clarum virum Johannem Terrentium, quem summa cum admiratione audiui ope artis huius egregie disputantem (Clavis Artis Lullianae (Strassburg 1652) 11; memini Johannem Terrentium, magni nominis Lullistam, mihi Helvetiam peragranti anno 1608 dicere se daturum centum cuiuscumque rei, etiam puncti, definitiones (Clavis 124).*

²⁰ RD 163; Strassburg 1633², RD 207; 1652³, RD 234.

²¹ RD 165.

²² RD 169 (*Architectura et usus Artis lullianae*).

Lavinheta (in Köln bei Lazarus Zetzner gedruckt),²³ sowie den Erst-
druck des von Giordano Bruno 1590 anscheinend in Frankfurt verfas-
sten *Artificium perorandi* (bei Wolfgang Richter in Frankfurt).²⁴

Obwohl sich in den folgenden Jahren das Interesse Alsteds immer
mehr der Theologie zuwandte, blieb er, wie spätere Werke zeigen,
der Gedankenwelt des Raimundus Lullus verbunden; so etwa im
Cursus Philosophici Encyclopaedia libris XXVII complectens (Her-
born 1620), wo er ihn (p. 107) unter den mit Vorrang empfohlenen
Philosophen nennt, besonders aber in seiner grossen *Encyclopaedia*
VII tomis distincta, in deren 2. Band er der *Ars lulliana* einen eigenen
Kommentar widmet.²⁵ Davon wird weiter unten noch zu sprechen sein.

Erfolgten die Lullus-Studien des jungen Herboner Philosophen
aufgrund handschriftlicher Unterlagen? Die Frage muss wohl verneint
werden. Wohl spricht er in seiner *Clavis* bei der Erläuterung der *Fi-
gurae* von einem Beispiel, das er in einer Lullushandschrift gefunden
habe,²⁶ ferner von einer 1550 geschriebenen Handschrift aus Padua,
... (*manuscriptum*), *quod penes me fuit*,²⁷ doch darf wohl als sicher
angenommen werden, dass sich seine Arbeiten auf eine oder mehrere
der zahlreichen Druckausgaben Lullischer Werke stützten, etwa auf
die Strassburger vom Jahre 1598; er kennt und zitiert nur die im
Druck erschienenen Werke des Raimundus Lullus.

III

Wie geht nun J. H. Alsted in seinen Frühwerken an Raimundus
Lullus heran?

Als Frucht intensivster Beschäftigung mit den ihm bekannten
Schriften des Katalanen war 1609 die *Clavis artis lullianae* erschienen.
In dieser ersten Frucht seines Lullismus wollte er bewusst eine einfache
und verständliche Einführung in die *Ars magna generalis et ulti-*

²³ RD 168.

²⁴ In RD nicht zitiert; in der Widmung seiner *Encyclopaedia VII tomis distincta*
(Herborn 1630) p. 11 erwähnt er in der Liste seiner Werke auch das *Artificium pero-*
randi, dessen Druck er veranlasste.

²⁵ Herborn 1630; p. 2328-37: *Sectio XVII, in qua delineatur Cyclognomonica, et*
imprimis ars Lulliana.

²⁶ ...*exemplum*, ...*inveni in quodam ms. Lulliano* (p. 33).

²⁷ *Clavis* p. 136.

ma geben, einen Kommentar, einen Schlüssel zum Denken Ramon Lulls, der ein Eindringen in die Gedankengänge des Doctor illuminatus nicht noch schwieriger, sondern auch dem Studenten und Anfänger möglich macht. Im 1. Buch behandelt er in 23 Kapiteln (*De instrumentis artis logicae*) Begriff, Geschichte und Einteilung der Logik, ferner die Lullischen Figuren und Regeln.²⁸ Im 2. Buch bespricht er in 12 Kapiteln in gedrängter Form Synthese und Analyse und, ein Feind grauer Theorie,²⁹ die praktische Anwendung der gebotenen Prinzipien auf eigene und fremde Wissensbildung.³⁰ Wer diese seine Anleitung in seinem Sinne gebrauche, der verdiene in Wahrheit den Namen eines Dialektikers, der könne sich in allem und über alles Wissen erwerben und es andere lehren.³¹

Tabulae sind Mütter des Gedächtnisses, so meint Alsted, und er gibt anschliessend ausführliche, an Lulls *Figurae* erinnernde schematische Darstellungen des Inhalts der behandelten Kapitel.³²

Seiner *Clavis* lässt er ein kurzes Compendium folgen, eine *Idea brevissima Artis lullianae*,³³ um so «die Früchte, die auf dem Acker oder besser in der Scheune Lulls aufbewahrt sind, zu dreschen und in den Genuss des blendend weissen Brotes der Philosophie zu kommen».³⁴

Seiner praktisch-pädagogischen Ader und Aufgabe entsprechend, bringt er zum Abschluss ein *Compendium logicum, Novum speculum logices*, einen auf wenige Seiten zusammengedrängten Aufriss der Logik, für die Studenten bestimmt.³⁵ Mit seiner Hilfe, das ist seine Überzeugung, könne der Studierende innerhalb von 10 Tagen mehr erreichen, als auf die gewöhnliche Art und Weise des Lernens und Lehrens innerhalb eines Jahrzehnts.³⁶ Seinem Anliegen der praktischen Verwertbarkeit des Behandelten dienen schliesslich die in einem

²⁸ *Clavis* p. 1-63.

²⁹ ...praxis..., sine qua theoria est mortua (*Clavis* p. 64).

³⁰ *Clavis* p. 64-95.

³¹ *Clavis* p. 95.

³² *Clavis* p. 96-105.

³³ *Clavis* p. 106-134.

³⁴ ...frugibus in agro vel potius horreo Lulliano repositas triturbabimus, ut hac ratione vesci possimus pane philosophiae albissimo (*Clavis* p. 106).

³⁵ *Clavis* p. 135-141.

³⁶ Ausim dicere, studiosum ope huius compendii Logici intra decendium plus posse efficere, quam via docendi et discendi ordinaria intra decennium (*Clavis* p. 135).

letzten Kapitel gebotenen praktischen Hinweise für die richtige logische Behandlung eines philosophischen Themas.³⁷

In Anbetracht der verhältnismässig kurzen Zeit, in der sich der junge, damals 20jährige Alsted vor seinen ersten Veröffentlichungen mit Raimundus Lullus beschäftigt hatte, ist es erstaunlich, wie sehr er sich dessen Gedankengut bereits zu eigen gemacht hat. Er verehrt in ihm seinen Lehrer, er verteidigt ihn gegen alle Anwürfe – es war nicht leicht, in Herborn Lullist zu sein –, er baut seine eigene wissenschaftliche Denk- und Arbeitsweise auf der Ars «jenes unvergleichlichen Mannes» auf.³⁸ Alsted kennt auch die ihm im Druck zugänglichen Lulluskommentare seiner Zeit, eines Valerio de Valerio, Giordano Bruno, Cornelius Agrippa von Nettesheim, eines Bernhard von Lavinheta, P. Gregorius Tholosanus und des Paulus princeps de la Scala (Scalichius). Er kennt sie, zitiert sie häufig und er ist weitgehend von ihnen abhängig. Er empfiehlt sie auch den Studierenden, besonders die Kommentare des Valerio de Valerio und des Giordano Bruno.³⁹ Aber er spart auch nicht mit seiner Kritik und wirft ihnen öfters vor, mit ihren komplizierten Erklärungen die Ars lulliana mehr zu verdunkeln als verständlich zu machen.⁴⁰ Sogar falsche Interpretation lullischer Ideen wirft er ihnen verschiedentlich vor.⁴¹ So betrachtet er es als Aufgabe seiner Clavis, den echten Lullus herauszuschälen, und es kann sein Versuch durchaus als selbständig urteilende Leistung angesehen werden. Dies zeigt sich auch in der Art und Weise, wie er die Philosophie des Raimundus Lullus, alles Für und Wider genau abwägend, als eine der 3 Hauptrichtungen der damaligen Logik einem Aristoteles und dem Petrus Ramus ebenbürtig oder gar überlegen

³⁷ Clavis p. 148-150. Carreras y Artau hat (2, 241-49) ausführlich Aufbau und Inhalt der Clavis besprochen; deshalb glaube ich, mich hier kurz fassen zu können.

³⁸ *fretus arte divina Lullii dico* (Clavis p. 129); *Lullus noster* (p. 37); *praeceptor noster* (p. 71); *Raymundus noster* (p. 106, 108); *divinus Lullus* (p. 112); *divini illius viri* (Praefatio ad lectorem).

³⁹ Clavis p. 18.

⁴⁰ *Commentatores (utinam fuissent commentatores!) Lulliani tenebras potius et nebulas offuderunt, quam lucem attulerunt ... divino operi ... magis magisque se et alios explicarunt* (Clavis, Praefatio ad lectorem); *qui artem novis inventis obscurarunt* (p. 100).

⁴¹ *erravit hoc in loco Agrippa. Rectius Lullius definivit* (Clavis p. 115); *Agrippa hic* (in der Erklärung der 4. Figur) ... *distat a genuina Lullii interpretatione, ... non tam artem Lullii illustravit, quam novam commentus est. Facessat igitur Agrippa ver-bosus* (p. 129).

darstellt.⁴² Es ist eines der besten Kapitel seiner *Clavis* (Cap. III), das sich kritisch mit diesen 3 bedeutendsten «philosophischen Sekten» der damaligen Zeit auseinandersetzt, und Raimundus Lullus gegen die Vorwürfe der *confusio*, der *ineptitudo praeceptorum ad discendum* und der *barbaries verborum* in Schutz nimmt.⁴³

Ist in dieser seiner Einstellung in späteren Jahren eine Änderung eingetreten? Hat sich Alsted von seinem Lullismus bekehrt?

1612 ist das letzte Werk seiner eigentlichen Lullus-Ära, die *Trigae canonicae* erschienen. In zunehmendem Masse wendet er sich jetzt der Theologie zu. Im Jahre 1614 veröffentlicht er *Praecognitorum theologicorum libri duo, naturam theologiae explicantes*. Seine theologischen Studien finden ihre Krönung in der Aufnahme in die Theologische Fakultät als *Magister theologiae* (1619). Frucht seines unermüdlichen Fleisses sind sein *Lexikon Theologicum* (1620) und –er ist der Philosophie nicht untreu geworden– sein *Cursus Philosophici Encyclopaedia libris XXVII complectens* (1620). Hier findet sich als 6. Regel der Studiengang für die Studenten der Philosophie vorgezeichnet: Von Aristoteles und Ramus zu Plato, ausserdem aber auch namhaftere Vertreter der Stoa, einige Alchimisten –und Lullus.⁴⁴ Ähnlich äussert er sich 10 Jahre später in seiner grossangelegten *Encyclopaedia VII tomis distincta* (1630), einem Werk, das er selbst als das vorzüglichste Denkmal seines Geistes bezeichnet.⁴⁵ Man beachte jedoch die feinen Nuancen, die in den Worten *Sacris* und *Lulliani* liegen.⁴⁶ In dieser *Encyclopaedia* befasst er sich nochmals ausführlich mit der *Ars lulliana*, und zwar schliesst er sich hier sehr eng an die Kommentare des Julius Pace⁴⁷ und des spanischen Lullisten

⁴² Vgl. die ausführliche Erläuterung hierüber bei CARREERAS Y ARTAU, *Historia...* II (1943) 243-45.

⁴³ *Clavis* p. 11-17.

⁴⁴ Ab Aristotelicis et Rameis philosophis inchoandum, in Platoniceis desinendum, quibus adiungendi meliores Stoici, item quidam philosophi Chimici, et Lullus (p. 107).

⁴⁵ In der Widmung an den Wojwoden Gabriel Bethlen, seinen neuen Landesherrn, dem er die Berufung nach Weissenburg verdankt, nennt er die Enzyklopädie *supremum ingenii mei monumentum*.

⁴⁶ Ordo in his authoribus legendis continetur sequentibus aphorismis: (I) Ab Aristotelicis et Rameis philosophis inchoandum, in Platoniceis et *Sacris* desinendum; intermedio loco evolvendi sunt meliores Stoici, nobiliores Chimici et praestantiores Lulliani (p. 114).

⁴⁷ JULIUS PACE, *Artis lullianae emendatae libri IV*, Coloniae Allobrogum 1618 (in RD nicht aufgeführt).

Petrus Hieronymus Sanchez de Lizarazu⁴⁸ an; auch empfiehlt er seine *Clavis artis lullianae*,⁴⁹ während die in seinen Frühwerken häufig zitierten Kommentatoren nur beiläufig erwähnt werden.⁵⁰ Als junger Philosoph und Anwalt des Lullismus hatte sich Alsted mit ungestümer Heftigkeit allen entgegengestellt, die einen Zugang zum Denken des Raimundus Lullus nicht finden konnten oder nicht finden wollten. Jetzt, auf dem Höhepunkt seines Schaffens, will er gegenüber den Extremen unbedingter Lullus-Gefolgschaft und schroffer Ablehnung den Mittelweg gehen.⁵¹ Als gereifter, klug abwägender Magister ist er zu einer jeglichem Überschwang per excessum ebenso wie einem Zuwenig per defectum abholden Haltung gekommen.

IV

Lassen Sie mich noch die wesentlichen, das philosophische, das lullistische Profil des Johann Heinrich Alsted bestimmenden Grundlinien kurz skizzieren.

1) Alsted kennt nicht den ganzen Raimundus Lullus; man möchte sogar sagen, dass er ihm in seinem Innersten nicht nahe gekommen ist. Alsted kennt im Wesentlichen nur die *Ars* in ihren verschiedenen Formen, als *brevis*, als *ultima*, als *rhetorica*, und er sieht in ihr, in rationalistischer Verengung, unverschuldeter Verengung, nicht viel mehr als ein allerdings imponierendes Instrument zum Bau seines eigenen wissenschaftlichen Systems. Das aber ist nicht der ganze Ramon Lull! Der ist mehr. Hinter den oft trockenen Formulierungen des

⁴⁸ *Generalis et admirabilis methodus ad omnes scientias facilius et citius addiscendas, in quo explicatur Ars brevis Raymundi Lulli* (Turiasonae 1613, RD 172; 1619², RD 186).

⁴⁹ *Encycl.* p. 2329.

⁵⁰ *Atque hi tres tractatus abunde possunt sufficere studioso huius artis. Si tamen velit, potest addere Henricum Cornelium Agrippam, Paulum Scalichium, Valerium de Valeriis, Jordanum Brunum et Petrum Gregorium Tholosanum, qui omnes hanc artem suis commentariis illustrarunt* (*Encycl.* p. 2329).

⁵¹ *Varia sunt variorum iudicia de arte Raimundi Lullii, quorum alia in excessu peccant, alia in defectu. Audias enim quosdam sciolos prae se ferre, beneficio huius artis perveniri posse in cognitionem omnium rerum, ita nempe, ut aliarum facultatum cognitione non sit opus. Sed alii tam contentim loquuntur de hac arte, ut ignari eam habeant pro mera illusionem et seductione. Nos mediam viam ingredimur, sicuti Julium Pacium, ... si quis uberiorem desiderat explicationem, legat Pacium ... et Petrum Hieronymum Sanchez Hispanum... (p. 2328).*

grossen Katalanen schlägt ein unruhiges Herz, das mit seinem «Geliebten» lebt und leidet. Raimundus Lullus ist und kann nur verstanden werden als ein Liebender, als ein Glühender, der keine Ruhe findet angesichts der schlafenden Jünger, der berufenen Hüter der Kirche, die versagen, während die Ungläubigen, die Sarazenen, Juden, der christlichen Wahrheit trotzen. Für ihn ist Wissenschaft, auch Logik, nur Mittel zum Zweck, diesen Zustand zu ändern, dem Reiche Gottes zu dienen. Aber dieser Lullus als gläubiger Mensch, als Missionar, als Theologe, bleibt der einseitigen Lullus-Schau auch eines Alsted verborgen. Für ihn ist das grossartige System des «divinus magister» letztlich doch nicht mehr als ein Sprungbrett, eine Ausgangsbasis, ein Mittel zum Zweck, das seine eigene Dispositionsfreude anregt, seinen Drang zur Ganzheitsschau befruchtet und seinem eigenen Denk- und Lehrgebäude kongenial erscheint. Aus der Eigenart jener rationalistischen Epoche, jener Blütezeit der Logik, erklärt sich diese Verzerrung des Lullusbildes, die nur einen Aspekt, eine Komponente der grossen Gestalt des Raimundus sichtbar werden lässt.⁵² In diesem Sinne spricht auch Carreras y Artau mit Recht von einer Entartung (desnaturalización) der Lullusdeutung, die die Ars zu einem nur logischen Instrument erniedrigt⁵³ – wir dürfen hinzufügen, die den wirklichen, ganzen Lullus nur als Torso, und dies ohne Herz, erfasst und darstellt.

2) Mit diesem ersten Punkt hängt zusammen, dass Alsted einen Alchimisten in Raimundus Lullus wohl kennt, sicher aber nicht bekennt. Was er mit Enthusiasmus preist, ist nicht der Meister der geheimen Künste, sondern der Denker, der Logiker, der Systematiker.⁵⁴ Es fällt uns schwer, Carreras y Artau zuzustimmen, wenn er auch unsern Herborner Magister ins schiefe Licht eines Alchimisten kommen lässt.⁵⁵

3) Alsteds Hauptwerke, seine philosophische und theologische Encyclopädie, tragen in ihrer Struktur und in ihrem Drang zum Uni-

⁵² Vgl. W. GASS, *Geschichte der protestantischen Dogmatik I* (Berlin 1854) 187; P. ALTHAUS, *Die Prinzipien der deutschen reformierten Dogmatik im Zeitalter der aristotelischen Scholastik*, in: *Spanische Forschungen der Görresgesellschaft* 5 (1935) 222.

⁵³ CA 2, 248.

⁵⁴ Wohl behandelt er naturwissenschaftliche, auch mathematische Fragen, aber in keinem der uns erreichbaren Werke konnte eine eingehende Beschäftigung mit Theorie oder Praxis der Alchimie nachgewiesen werden.

⁵⁵ CA 2, 48.

versellen, zur umfassenden, geordneten Gesamtschau alle den Stempel Lullischen Geistes. In seiner *Clavis* (p. 12) bewundert er Aristoteles als Katholos, und wenn ihn Griegern⁵⁶ den ersten Encyklopädiker Deutschlands nennt, sei ergänzend festgestellt, dass von der *Ars lulliana* eine gerade Linie führt nicht nur zu den Enzyklopädiën eines Bernhard von Lavinheta, eines Gregorius Tholosanus und eines Julius Pace, sondern ebenso zu J. H. Alsted, und zu Leibniz.⁵⁷

4) Damit mag zusammenhängen: Alsted ist in seinem philosophischen Denken Eklektiker. Er versteift sich nicht starr auf eine bestimmte Denkrichtung, auch nicht auf den Lullismus. Schon eine Zusammenstellung seiner Zitate würde dies eindeutig beweisen. Er wägt die wirklichen und vermeintlichen Vorzüge der einzelnen Systeme gegeneinander ab und versucht, manchmal bis hart an die Grenze des zu Vereinbarenden, zu einem eigenen Urteil zu kommen. Alsted ist Aristoteliker,⁵⁸ er ist aber auch zumindest Semi-Ramist; in souveräner Synthese umspannt sein Denken nur schwer vereinbare Traditionsmassen der Vergangenheit. Aber keiner findet, zumindest des jungen Alsted, so affekbetonte Zustimmung wie Raimundus Lullus.

5) Stark ausgeprägt ist schliesslich in ihm eine praktisch pädagogische Tendenz. Alsted ist nicht nur Gelehrter und Forscher, sondern auch akademischer Lehrer und Erzieher. Immer wieder wird sein Bemühen sichtbar, die schwierigen Lullischen Kombinationen dem Verständnis des jungen Studenten zugänglich zu machen oder für den Gebrauch des Predigers zu erschliessen. Häufig flicht er in die trockenen Erörterungen über die *Ars* konkrete Anweisungen, um möglichst guten und schnellen Zugang zu einem schwierigen Lehrstoff zu gewährleisten. Zweifellos ist auch sein Einfluss auf den grossen Pädagogen Johann Amos Comenius, der in Herborn zu seinen Schülern zählte, nicht gering, stärker jedenfalls, als angenommen wird.⁵⁹

In seiner *Clavis* (p. 17 f) gibt Alsted genaue, dem Studium des Raimundus Lullus dienende Anweisungen. Man unterscheide, so sagt er, zwischen seinen Schriften und den allzu komplizierten Kommentaren. Man beachte die genaue Reihenfolge der Lektüre seiner Werke.

⁵⁶ H. F. VON GRIEGERN, *Johann Amos Comenius als Theolog* (Leipzig und Heidelberg 1881) 367-71.

⁵⁷ Vgl. CA 2, 233 f; 240; 295.

⁵⁸ Vgl. Althaus a. a. O. 86.

⁵⁹ A. a. O. 365.

Man nehme keinen Anstoss an der barbarisch ungeschliffenen und heidnischen Terminologie, entscheidend ist ja der Inhalt. Man eigne sich auch die Begriffe der Peripatetiker und der Ramisten an. Und er schliesst mit dem guten Wort: Ora et labora, cetera Deo commenda! Hier reichen sich die beiden die Hand in der letztlich doch gemeinsamen Intention ihres Schaffens, Ramon Lull und J. H. Alsted. Hier sind auch alle angesprochen, die der letzten grossen Gestalt des europäischen Lullismus der damaligen Epoche gerecht werden wollen oder sich mit ihr befassen, nicht zuletzt wir, die im Raimundus-Lullus-Institut in oft mühsamer Kleinarbeit geduldig und sorgfältig forschend dem grossen Werk des Lullus Latinus zu dienen suchen.

A. MADRE
Freiburg i. Br.
Alemania

RAMÓN LLULL Y JUAN ENRIQUE ALSTED

RESUMEN DE LA NOTA DEL DR. MADRE

I

Juan Enrique Alsted (1588-1638) se nos presenta como la última gran figura del lulismo europeo del último Renacimiento.

Hijo de un pastor reformado, se matricula, a los 14 años (2 octubre 1602) en la Alta Escuela de Herborn, de orientación calvinista. Acabados sus estudios (1608), emprende un viaje largo y decisivo a través de Suiza. De regreso, comienza en Herborn su actividad, primero como primer preceptor en el Pedagogium (primavera 1609 - octubre 1610), después como profesor extraordinario (desde 1615 como ordinario) de filosofía en la Facultad filosófica. En los años siguientes, despliega una gran actividad filosófica y teológica, que le sitúa entre las personas de más prestigio en la todavía joven Universidad. Se da de cada día más a la teología. Desde 1619 a 1629 pertenece a la facultad teológica, y es elegido dos veces Rector.

La guerra de los 30 años fué desastrosa para la Universidad de Herborn. Alsted pasó a la Universidad de Weissenburg (Rumanía), pero se mantuvo siempre en estrecha unión con su patria. Sin embargo las noticias concernientes a los últimos diez años de su vida son muy escasas. A los 50 años, gastado por un trabajo sin tregua, murió en Weissenburg (1638).

II

Cómo se logró el encuentro del teólogo de Herborn con Ramón Llull es una cuestión a la que no se puede responder con seguridad definitiva.

Tradición luliana no la había en la Universidad de Herborn, ni se encuentran huellas de ella en las dispersas noticias de aquel centro. Con todo, era el tiempo en que en Alemania corría la que Carreras Artau ha llamado una lulomanía. En toda Alemania aparecían comentarios al pensador catalán. Es muy verosímil que Alsted, a su regreso de su viaje por Suiza, visitara Strassburg, centro de las ediciones lulianas en Alemania; allí se imprimirá ya en 1609 su propio comentario a Llull. El empujón decisivo a ocuparse de Llull debió llegarle a través del lulista Juan Terrentius, que Alsted presenta como maestro y señor del Ars luliana. Desde entonces empiezan a seguirse sus estudios sobre Llull, que no cesan, ni siquiera cuando Alsted se orienta y entrega a la teología.

III

En todos esos estudios, ya desde el principio, sorprende el constatar cuán profundamente había Alsted penetrado el pensar y el sistema lulianos: honra a Llull como a su mejor maestro, le defiende contra todos los ataques. Conoce y cita todos los comentarios aparecidos sobre Llull. Pero supo ser crítico: al final de su vida, sobre todo,

demuestra haber sabido escoger, entre el exceso de los detractores de Llull y el extremo de sus incondicionales admiradores, el camino medio.

IV

Sintetizando: 1) Alsted no conoce a todo Llull. Uno se siente tentado a afirmar que en su interior quizás no lo asimiló del todo. La profunda teología del amor del catalán no penetró en el alemán; el apóstol, el misionero, el inquieto, lo más esencial de Llull, le resultan extraños.

2) Alsted aprecia en Llull al pensador, al lógico, al sistematizador.

3) La línea luliana va de Llull por Alsted hasta Leibniz, no solamente por los enciclopedistas alemanes.

4) Alsted es ecléctico; no profundiza en los diversos sistemas de pensar, ni en el lulismo tampoco.

5) Muy característica le es una tendencia pedagógica práctica. Es evidente un intento de facilitar la ciencia a sus estudiantes. Su influencia sobre Comenius es considerable.